

Erfolgreiche Grippebehandlung

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der regelmässig meldet. So kann man also erfolgreich vorgehen, wenn das Herz stark genug ist und sich keine Lungenentzündung einstellt. Bei sorgfältiger Pflege kann man diese indes bestimmt umgehen, indem man von Zeit zu Zeit kurz lüftet, während der Patient warm unter seiner Decke liegt.

Sulfonamide und Antibiotika

Wollen wir uns die Pflege durch die soeben erwähnten Mittel erleichtern, indem wir sie ohne besondere Notlage anwenden, dann mögen die hohen Fieber rasch herunterfallen und der Patient mag von einer Besserung überzeugt sein, was jedoch auf Täuschung beruht. Wohl können durch die modernen Mittel viele Feinde erledigt werden, manche aber sind so widerstandsfähig, dass sie überleben, weil sie resistent sind. Erneut gehen sie an ihr Werk, wodurch die Krankheit wieder aufflackert, während doch die körperliche Widerstandsfähigkeit durch den krassen Eingriff geschwächt worden ist. Anfangs mag es

scheinen, es sei eine Schlacht gewonnen worden, vielleicht später durch eine erhöhte Dosis eine zweite. Aber der Krieg als solcher ist dadurch noch nicht beendet, denn die gefährlichen Geschütze, die gewisse Mittel darstellen, mögen meist Neben- und Spätfolgen mit sich bringen, besonders wenn man der Rekonvaleszenzzeit keine Beachtung schenkt, indem man glaubt, sich ohne Schaden bereits wieder ins Arbeitsleben stürzen zu dürfen, muss man über Rückschläge nicht erstaunt sein. Man sollte all dies zu vermeiden suchen, weil dadurch die Körperkräfte nur geschmälert werden und es durch grosse Unvorsichtigkeit womöglich ganz schief gehen kann. Tritt jedoch das Schlimmste nicht ein, dann kann sich unter Umständen doch ein schleichendes Kranksein mit stark verminderter Leistungsfähigkeit einstellen. Was ist also gescheiter, sich mit Geduld und viel Schlaf richtig ausheilen zu lassen, oder sich durch ungeduldiges Verhalten einem geschwächten Zustand preiszugeben?

Erfolgreiche Grippebehandlung

Wer den vorhergehenden Fieberartikel mit vollem Verständnis erfasst hat, kann sich sicher leicht erklären, auf welche Art er bei Grippe erfolgreich vorgehen kann. Selbst im Alter von über siebzig Jahren kann durch Befolgung der gegebenen Ratschläge sogar bei völliger Erschöpfung eine vollauf befriedigende Heilung erreicht werden. Allgemein hört man die Ansicht, dass sich die Grippe von Jahr zu Jahr schlimmer auswirke und sie längere Zeit bis zur Genesung beanspruche. Erfahrene Aerzte raten daher ab, eine Grippeinfektion einfach am Arbeitsplatz durchseuchen zu lassen, statt die Krankheit ernstzunehmen und sie im Bett gründlich auszuheilen. Dies hat den Vorteil, dass man sie durch Ansteckung anderer nicht weiter verschleppt. Die heutigen Arbeitsmethoden mit ihrer verkürzten Zeiteinteilung haben besonders für Betagte eine starke Belastung zu Folge. Bis ins hohe Alter hinauf gibt es noch immer Berufstätige, die nebenbei zudem

ihren Haushalt noch alleine führen müssen, weil kein Haushaltpersonal mehr aufzutreiben ist. Wenn eine solch grosse Inanspruchnahme zur Erschöpfung führt, muss man sich nicht wundern. Erschöpfungszustände aber schwächen die Widerstandskraft gegen Bakterien und Viren, dass man Infektionen viel leichter preisgeben ist.

Angewandte Erfahrung

Das erlebte meine Frau anfangs Januar, weil wir mit dem Abschluss des Jahres besonders auch unsere Terminarbeiten erledigt haben wollten. Völlig erschöpft landete sie schliesslich mit einer Virusgrippe, begleitet von einem hartnäckigen Bronchialkatarrh, im Bett. Die Fieber schnellten sehr rasch in die Höhe, bis sie auf 40 Grad anlangten, was mich sehr stutzig werden liess und mich beunruhigte, denn noch nie in ihrem Leben hatte meine Frau so hohes Fieber zustande gebracht. Ich traute daher dem Thermometer nicht mehr

und verschaffte mir einen verlässlicheren, aber leider zeigte auch dieser keine tiefere Temperatur an, im Gegenteil, sie stieg Strichlein um Strichlein bis zu 41 Grad hinauf. Infolge einer früheren Infektion durfte meine Frau leider nicht mehr künstlich zum Schwitzen gebracht werden, was für sie doch eine grosse Erleichterung gewesen wäre. Homöopathische Mittel, wie Bryonia, Aconitum, Baptisia und andere mehr wurden eingesetzt. Sollten die Fieber noch mehr steigen, würde dies lebensgefährlich sein, denn wenige Menschen halten auch nur für kurze Zeit bei 42 Grad durch. Ein seit Jahren befreundeter Arzt empfahl mir ein neuzeitliches Sulfonamidpräparat, da ihm dieses erfahrungsgemäss als geeignet und harmlos erschien. Ich war allerdings im Zweifel darüber und setzte mich mit einer biologisch eingestellten Klinik in Verbindung, worauf uns unverzüglich ein zielbewusster, junger Arzt, der sich als sehr verlässlich erwies, besuchte. Er stellte fest, dass das Herz stark genug war, und dass auch noch genügend Reserven zur Verfügung standen, so dass er mit dem vollen Einverständnis der Patientin empfahl, mit der nötigen Geduld die Krankheit durchzuseuchen. Es wurde demnach mit der reinen Naturheilmethode weitergefahren. Zum Glück arbeiteten die Nieren erstaunlich gut, so dass der Hagebuttenkernlittee als tägliches Getränk genügte, um sie anzuregen. Die schmerzende Bauchspeicheldrüse fand durch kalte Milchwickel Beruhigung. An Stelle von Essig zur Zubereitung der fiebermildernden Essigsokken verwendeten wir reines Molkosan, denn in der Regel lassen sich dadurch die Fieber vom Kopf leicht nach unten ziehen. Nach einem bis zwei Kräuterklistieren arbeitete auch der Darm von selbst wieder regelmässig, was sich natürlich ebenfalls günstig auf die Fieber und den Gesamtzustand auszuwirken vermochte. Diese gingen denn auch verhältnismässig rasch zurück. Zur Milderung des quälenden Hustens setzten wir noch Thydroca, ein bewährtes Keuchhustenmittel, ferner Imperasan und Drosinulasirup ein. Ein tägliches Kräuterbad mit leicht ansteigender Wärme

wirkte sich wunderbar hilfreich aus. Alle diese Anregungen hatten zur Folge, dass die Patientin besonders nachts zu schwitzen anfang. Dies milderte die Spannungen um vieles. Jede Schlafgelegenheit benützte die Kranke, um zu erstarke. Eine Woche später waren die Fieber bereits auf 38 bis 37,5 Grad herabgesunken.

Anfangs bestand gegen jegliche Nahrungsaufnahme grosse Abneigung, ja sogar die Mittel wurden nur mit Mühe eingenommen. Es herrschte auch kein grosses Verlangen, sonstwie Flüssigkeiten einzunehmen. Erst später stellte sich dann und wann Durst ein, der mit verdünntem Molkosan rasch gestillt war. Allmählich meldete sich auch wieder leichter Appetit. Ein kleines Schälchen Haferflockensuppe stillte ihn, später folgte eine Tomatencrèmesuppe, am dritten Tag eine Pellkartoffel mit Quark und Nüsslisalat aus dem eigenen Garten. Dann meldete sich das Verlangen nach Naturreis. Morgens und abends erfrischte ein Fruchtmüesli aus eigenen Äpfeln. Alles wurde nur in kleinen Mengen und unter gutem Kauen und Einspeicheln genossen.

Rekonvaleszenzzeit

Nach drei Wochen fing die Patientin wieder an, während des Tages einige Stunden aufzustehen, wenn sie auch noch nicht in den Arbeitsprozess eingreifen mochte, da sie sich erst wieder neue Kräfte ansammeln musste. Es ist sehr wichtig, dass man sich während dieser Zeit noch genügend schont, denn viele erleben einen Rückfall, weil sie sich zu frühe wieder als leistungsfähig betrachten. Sobald sich tagsüber eine leichte Ermüdungserscheinung zeigt, sollte sich der Erholungsbedürftige hinlegen und zu schlafen versuchen. Die aufbauende Kraft des Schlafes sollte überhaupt voll ausgenutzt werden. Viele langweilen sich während solcher Krankheiten, nicht so meine Frau, denn sobald sie wieder zu geistiger Aufnahme fähig ist, gehört es zu ihrer Gewohnheit, sich geistig reichlich zu nähren, was zu seelischem Gleichgewicht verhilft, und dieses vermag seinerseits die Genesung und Heilung wunderbar zu fördern.